

Der Adolf-Pichler-Platz

Bereits im Mai 1896 wurde die Anlage eines Platzes auf einem Teilgrund des ehemaligen Innsbrucker Friedhofes beschlossen. Der Beschluss zur völligen Auffassung des Friedhofes wurde bereits 40 Jahre davor, am 31. Dezember 1856, gefasst. Von diesem Zeitpunkt an begannen der Friedhof und seine Grabmäler zu verfallen.

Die Geschichte des Innsbrucker Stadtfriedhofes dürfte bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen, der Friedhofsteil im Bereich des heutigen Adolf-Pichler-Platzes entstand in voller Ausdehnung erst im Zuge der Friedhofserweiterungen um 1784.

Im Jahr 1509 wurde die Verlegung des alten Friedhofes von St. Jakob auf den damaligen Spitalsfriedhof beschlossen. Der Spitalsfriedhof musste hierfür erweitert werden und wurde am 8. September 1510 neu geweiht.

Im Laufe der folgenden Jahrhunderte, in denen der Friedhof den Innsbrucker Anforderungen entsprach, wurde er mehrmals aus- und umgebaut (1571 sowie 1742/43), mit verschiedenen Zubauten und Kapellen sowie mit Ar-

kaden (1513) und einem Kreuzgang ausgestattet. In der Form glich er einem Sechseck, das in fünf ungleiche Grabfelder aufgeteilt war. Viele berühmte Grabstätten und kunstgeschichtlich wertvolle Monumente befanden sich darin.

1784 forderte Kaiser Joseph II., dass Friedhöfe aus sanitären Gründen außerhalb der Ortschaften anzulegen sind, und verbot Begräbnisse auf einem Teil des bestehenden Areals. Dies hatte eine Erweiterung des Friedhofes nach Westen und Süden (über die ganze heutige Grünfläche und einen überwiegenden Teil des Bereiches Adolf-Pichler-Platz) zur Folge.

Der Friedhof grenzte im Nordosten an das ehemalige Stadtspital (Marktgraben 14) und an die Heilig-Geist-Kirche an der Maria-Theresien-Straße.

Um 1830 zählte Innsbruck rund 11.000 Einwohner.

Erste Überlegungen zur Verlegung des Friedhofes wurden bereits im Jahr 1852 angestellt und 1855 Verhandlungen über die Anlage eines neuen Friedhofes aufgenommen, beeinflusst durch die Bevölkerungszunahme der Stadt.

Am 24. Dezember 1855 genehmigte die Statthalterei die „Verlegung“ (d. h. die Umwidmung) in die so genannten Wiltener Felder, am südwestlichen Ende des Innraines. Der neue Friedhof, der heutige Westfriedhof, wurde zwischen 8. August und 18. Dezember 1856 errichtet. Die Einsegnung des ersten Teiles des neuen Friedhofes erfolgte am 18. Dezember 1856. Begräbnisse jüdischer Mitbürger fanden bis zur Errichtung des Westfriedhofes unterhalb des Spitzbühels bei der Weiherburg statt. Nach dem Beschluss zur endgültigen Auffassung des Friedhofes (1856) vergingen noch etwa 13 Jahre bis zur vollständigen Räumung, zu der auch der Abbruch der so genannten St.-Veits-Kapelle zu zählen ist (1869). Das Mobiliar der Kapelle, ein Altar, Kirchenstühle und Statuen wurden in die Pfarrkirche St. Nikolaus gebracht.

Einzelne Gräber bedeutender Persönlichkeiten wurden in den neuen (West-) Friedhof überführt. Darunter auch das von Alexander Colin, das 1918 in die Hofkirche übertragen wurde. Einige Familien entschlossen sich, ihre Familiengräber in die jeweilige Gruft am neuen Friedhof zu übertragen. Die Gebeine wurden in einem Sammelgrab am städtischen Westfriedhof beigesetzt.

1875 wurde das „Saturndenkmal“ (ein Marmordenkmal vom Grabmal des Paris Graf Wolkenstein-Trostburg) von der Stadt restauriert und zum Gedenken an jene Verstorbenen, deren Gebeine auf den Westfriedhof übertragen wurden, aufgestellt. Alljährlich gedenkt das offizielle Innsbruck dieser Verstorbenen zu Allerheiligen durch Kranzniederlegungen und zeichnet auch für die Pflege des Sondergrabes verantwortlich.

Die meisten Kunstwerke des aufgelassenen Friedhofes gingen verloren, einige Grabsteine (Tannsteiner, Reif, Yphover) kamen 1889 über den Umweg einer Stärkefabrik in Absam ins Ferdinandum, wo sie noch heute aufbewahrt werden.

Nahezu zur selben Zeit, 1869/70, wurde das Spitalsgebäude um das heutige Hauptgebäude des Bundesrealgymnasiums erweitert. Bis zur Übersiedlung in die Neubauten in der Anichstraße



Das Adolf-Pichler-Standbild am Karl-Ludwig-Platz (heute Adolf-Pichler-Platz), vermutlich kurz nach der Aufstellung im Mai 1909 fotografiert.

Augenmerk auf pietätvolle Bergung der Gebeine

Die Aushubarbeiten für den Rathaus-Neubau haben begonnen. Dabei ist es oberstes Gebot, dass im Bereich des Adolf-Pichler-Platzes auf den pietätvollen und wissenschaftlich korrekten Umgang mit zutage tretenden Gebeinen oder Skeletten aus dem ehemaligen Innsbrucker Stadtfriedhof, der bis ca. 1850 an dieser Stelle situiert war, geachtet wird.

Die Grabungsarbeiten werden daher unter der strengen Aufsicht des Instituts für Ur- und Frühgeschichte - Abteilung für mittelalterliche und neuzeitliche Archäologie der Universität Innsbruck (Dr. Alexander Zanescos) - und des Instituts für Anatomie und Histologie (Ass.-Prof. Dr. Karl Heinz Künzel) vor sich gehen.

Dr. Künzel: „Die Universität Innsbruck ist mit allen Problemstellungen im Zusammenhang mit Skelettfunden - nicht nur wegen der Erfahrungen mit dem „Ötzi“ - bestens vertraut. Es gibt

hohe Erfahrungswerte und dadurch auch eine hohe Sensibilität im Umgang mit Verstorbenen. Daher kann auch bei den Grabungen am Adolf-Pichler-Platz von einer pietätvollen, sauberen und wissenschaftlich korrekten Bergung der Gebeine ausgegangen werden. Das sind wir unseren Vorfahren schuldig.“

So wird zunächst mit dem Bagger vorsichtig die oberste Erdschicht abgegraben, bis die ersten Grabfelder zum Vorschein kommen. Dann muss sorgfältig mit der Hand jedes Skelett freigelegt und dabei auch auf mehrere Grabungsschichten Rücksicht genommen werden. Alle Vorgänge werden mit Digitalkameras im Bild festgehalten.

Die Skelettfunde werden - so Dr. Zanescos - interessante Einblicke in frühere Epochen geben. Man erhofft sich Aufschlüsse u. a. über die Lebensweise, den Stoffwechsel und den Bewegungsapparat der Menschen von damals.

Nach der Zwischenlagerung und der anatomischen Untersuchung werden die Gebeine im Rahmen einer Begräbnisfeier in einem Grab am Westfriedhof bestattet.

Von den Grabungen erwartet man sich auch weitere Informationen zur Alltagsgeschichte Innsbrucks.

Es sind dies nicht die ersten Grabungen am Adolf-Pichler-Platz: Sowohl beim Bau des Stadtspitals, der Schule, beim Bau des Wasserbehälters in der Nazi-Zeit wie erst jüngst bei der Errichtung der Turnhalle sind Gebeine zu Tage getreten. DDr. Lucas Morscher, Leiter des Stadtarchivs: „In der Nazi-Zeit wurden die Skelettfunde in der für damals zeitgemäßen Form entsorgt. Sicher ist die jetzige und wahrscheinlich letzte Bergung von Gebeinen aus dem ehemaligen Innsbrucker Stadtfriedhof die sorgfältigste und pietätvollste Vorgangsweise in der Geschichte Innsbrucks.“